

Professor Hans Wislicenus – Chemiker und Hobbymusiker – Ein ungewöhnliches Por- trät

Dr. rer. nat. habil. Siegfried Börtitz, 01217 Dresden, Kaitzer Weinberg 25
Prof. em. Dr. rer. nat. habil. Otto Wienhaus, 01737 Tharandt, Pienner Str. 37

Hans Wislicenus wurde am 18. Februar 1867 in Zürich geboren. Er wuchs zunächst in Würzburg und Leipzig heran und hat dann am Institut seines Vaters Prof. Johannes Wislicenus (dieser war ab 1884 Ordinarius für Chemie an der Universität Leipzig und 1893/94 deren Rektor) Chemie studiert sowie 1892 bei ihm promoviert: "Zur Kenntnis der geometrisch-isomeren Cretonsäuren und einiger Derivate". Anschließend arbeitete er im Laboratorium von Prof. Wilhelm Ostwald. Seine Habilitation als Privatdozent erfolgte in Karlsruhe zum Thema "Über activirte Metalle und die Verwendung des activirten Aluminiums zur Reduction in neutraler Lösung".

1896 erhielt Hans Wislicenus einen Ruf an Deutschlands älteste Forstakademie in Tharandt in Sachsen. Dort übernahm er im gleichen Jahr - im Alter von nur 29 Jahren! - als Nachfolger von Prof. Julius von Schroeder (Amtszeit: 1883-1895) die Leitung des Instituts für Pflanzenchemie in dem noch von Prof. v. Schroeder geplanten und 1896 eröffneten neuen Gebäude im Weißeritztal. Mit großem Engagement führte er Arbeiten des Institutsgründers, Prof. J. A. Stöckhardt (Amtszeit: 1847-1883), über die "Rauchbeschädigungen und -belästigungen" der Vegetation und anderer Wertobjekte durch. Er veröffentlichte auf Grund umfangreicher eigener Versuchsreihen bereits 1898 fundamentale Untersuchungsergebnisse zur Wirkung von SO_2 auf Pflanzen "bei ruhender und thätiger Assimilation",¹ erkannte das SO_2 als Assimilationsgift und wenig später das Fluorid als mögliche schädliche Komponente von Ziegeleiabgasen.² Des weiteren konstruierte er einen "Luftsäureprüfer" und machte Vorschläge zur Verdünnung der Abgase aus Hüttenwerken. Zwischen 1908 und 1916 gab er eine Schriftenreihe "Sammlung von Abhandlungen über Abgase und Rauchschäden" heraus,³ die 1985 nochmals als Reprint veröffentlicht wurde.⁴ 1911 ließ er das "Tharandter Rauchversuchshaus" als Anbau an das Akademiegebäude errichten; es war die erste diesbezügliche Experimentalstation. Dieser erst 1955 veränderte Gebäudeteil ist noch jetzt als Anbau an der Südseite des Tharandter Hauptgebäudes erkennbar. Die genannten vielseitigen Arbeiten über die "Rauchbeschädigung" zählen auch heute

noch zur allgemein bekannten grundlegenden Literatur der klassischen Immissionsforschung. Daneben beschäftigte sich Hans Wislicenus noch mit der Untersuchung von Baumsäften und mit der Analyse von Gerbstoffen; außerdem beschrift er neue Wege auf dem Gebiet des Holzschutzes, indem er Farbstoffe und Konservierungsmittel in den Saftstrom lebender Bäume einbrachte. Von 1918 bis 1919 war Prof. Hans Wislicenus Rektor der Forstlichen Hochschule in Tharandt. Am 7. Januar 1931 wurde das unter seiner Leitung aus- und umgebaute Institutsgebäude der Pflanzenchemie als "Stöckhardtbau" eingeweiht.

Kaum bekannt, aber um so bemerkenswerter ist, dass Prof. Wislicenus die Zeit fand, in seinen wenigen Mußstunden regelmäßig Hausmusik zu pflegen. Er selbst war ein versierter Violinspieler und wurde von seiner Frau am Flügel begleitet. Die Hausmusikabende, zu denen auch Tharandter Bürger eingeladen waren, fanden in seinem 1897 errichteten, dem Institutsgebäude unmittelbar gegenüber gelegenen Wohnhaus statt. Hierzu konnte das Musikzimmer mit dem anschließenden Speisezimmer über eine Falttür für eine größere Besucherzahl vereinigt werden. - Dieses Haus diente später und noch heutzutage auch zweien seiner Amtsnachfolger (O. Wienhaus) als Wohnung.

Am 30. September 1934 wurde Prof. Wislicenus emeritiert. Er zog nach dem Ende seiner 39jährigen Amtszeit 1935 von Tharandt nach Dresden. Ein wesentlicher Grund dazu schien die dortige Nähe zu den musikalischen Zentren der Kulturstadt gewesen zu sein. Bei dem Luftangriff auf Dresden am 13./14. Februar 1945 verlor er jedoch seine Wohnung und alles Hab und Gut. Er ging dann nach Würzburg, der Heimat seiner Frau, und nach weiterem Unglück in sein Geburtsland, die Schweiz. Von dort schrieb er 1946 über seine schon schwerkranke Frau: "... Sie lebt ganz in schönen Erinnerungen aus unserem schönen Tharandter und Dresdner Dasein, besonders aus den Zeiten, als sie uns ein so lebhaft geselliges und musikalisches Leben ... mit froher Gastlichkeit und musikalischen Hauptleistungen veranstaltet hatte..."⁵ Als seine Frau starb, zog er zu seiner Schwerster nach Herrsching am Ammersee. Dort ist er am 9. Juni 1951 im Alter von 85 Jahren verstorben.

Sicher gar nicht bekannt dürfte aber sein, dass dieses musikalische Hobby von Prof. Wislicenus vor nunmehr hundert Jahren von Rudolf Thiermann in einem Bild festgehalten wurde. Bemerkenswert ist dabei, dass dieses Porträt nicht auf Papier gezeichnet wurde, sondern auf Glas!

Vor etwa 20 Jahren ließ sich einer der Autoren (S. Börtitz) aus der Glaskammer des Instituts für Pflanzenchemie Tharandt einige runde Glasplatten geben, um sie unter Säure enthaltende Laborflaschen zu legen. Beim Reinigen einer solchen, mit einem Staubbelaag verunreinigten Glasplatte zeigten sich schließlich im schräg auffallenden Licht schwach erkennbare Spuren einer Gravur. Bei genauerer Be-

trachtung handelte es sich um eine mit einem Diamant eingeritzte detailreiche Zeichnung: sie stellt Prof. Wislicenus beim Violinspiel dar, daneben finden sich zwei rauchende Retorten und der Text: "Tagsüber giftige Dünste, desabends schöne Künste". Diese Zeichnung ist signiert mit "R. Thiermann, Dez 00" (siehe Abbildung). Diese Glasplatte hat einen Durchmesser von 15 cm und eine Dicke von 3 mm; der Rand ist nur grob rundgeschliffen.

Es ist durchaus nicht selten, dass Chemiker, Pharmazeuten und Ärzte einen Ausgleich zu ihrem Beruf in der aktiven Ausübung von Musik finden. So war und ist deren Anzahl in vielen Liebhaberorchestern und Hausmusikvereinigungen oft bemerkenswert hoch, abgesehen von speziellen Ärzteorchestern. Von Beispielen aus Dresden sei vor allem an Prof. Max Boetius (TU Dresden, Organische und Mikrochemie) erinnert. Dieser hatte Anfang der 30er Jahre bei Kammervirtuos Paul Bauer (bis 1929 Flötist an der Staatskapelle Dresden) privaten Flötenunterricht genommen, den Herr Bauer nach seiner Pensionierung mehreren Laienschülern - auch einem der Autoren (S. Börtitz) - erteilte. Prof. Boetius konnte jedoch wegen seines zunehmenden Augenleidens nur noch zu Hause musizieren. Er zitierte aber, wenn wir Chemiestudenten ihm seinerzeit mehrmals ein musikalisches Ständchen darboten, oft und gern, dass Herr Bauer nach Beendigung des Unterrichtes zu ihm gesagt habe: "Ich könnte Sie an jedes größere Orchester empfehlen", und sang dann spontan den Kammerton "a" zum Zeichen seines absoluten Gehörs. - Auch Prof. Forker (TU Dresden, Physikalische Chemie) musizierte "nebenbei" und wirkte in seinen jüngeren Jahren um 1950 im Studentenorchester als Cellist mit. Des weiteren seien der einstige Lebensmittelchemiker Prof. Beythien und seine musikausübende Familie erwähnt. - Selbst den Übergang vom Chemiker zum Berufsmusiker gibt es. Als Beispiel möge Kapellmeister Gerhard Lenssen genannt sein, bekannt als einstiger Orff-Interpret ("Einmann-Theater"), später Professor an der Hochschule für Musik in Würzburg. Er absolvierte ursprünglich ein 1937 mit dem Diplom abgeschlossenes Chemiestudium an der damaligen Technischen Hochschule Dresden.

Über den Zeichner des Wislicenus-Porträts konnte folgendes in Erfahrung gebracht werden: Georg Rudolf Thiermann wurde am 25. Februar 1878 in Zwickau geboren. Sein Elternhaus stand auf dem Schlossgrabenweg Nr. 47. Dort hatten die Gebrüder Thiermann - Georg als Töpfer und Ofensetzer sowie Ernst als Kaufmann und "Agent", beide Hausbesitzer - ein "Ofen- und Thonwaaren-Geschäft".⁶ Rudolf Thiermann war seit Oktober 1900 Student an der Forstakademie Tharandt und wohnte im Haus Schillerstraße 11.⁷ Sollte die zweite Ziffer der von ihm unmittelbar am Rand eingravierten Jahreszahl eine Null sein, also 1900 bedeuten, hätte er diese Zeichnung schon in ersten Semester (im Alter von 22 Jahren) und damit im vierten Amtsjahr von Prof. Wislicenus angefertigt. Die Gravur ist jedoch unter der Lupe nicht ganz zweifelsfrei: die zweite Ziffer könnte

eventuell auch eine Neun oder Acht gewesen sein. Selbst dann würden sie in seinen Lebenslauf passen: Rudolf Thiermann verzog am 1. März 1904 nach Oberwiesenthal, kehrte jedoch am 1. August 1908 als Forstassessor wieder nach Tharandt zurück, wohnte dann Talmühlenstraße 4 und wurde am 12. Oktober 1909 als Bürger verpflichtet. Eine Diplomarbeit von ihm ist allerdings in Tharandt nicht registriert. Am 16. Oktober 1910 verließ er Tharandt und ging nach Marienberg. Zuletzt soll er im ehemaligen Forsthaus bei Saupersdorf (nahe Kirchberg/Sa.) gewohnt haben,⁸ was bisher jedoch noch nicht bestätigt werden konnte.⁹ Ebenfalls unbekannt ist bis jetzt, ob er gar selbst ein Mitspieler bei den Musizierabenden im Hause Wislicenus war oder nur Gast. Sowohl das Instrument als auch die Gesichtszüge von Prof. Wislicenus sind auf der Zeichnung erstaunlich gut wiedergegeben. Es kann deshalb angenommen werden, dass beim Gravieren der Glasplatte ein entsprechendes Foto untergelegt wurde, das jedoch gegenwärtig nicht mehr auffindbar ist. Über eventuelle weitere Zeugnisse der künstlerischen Fähigkeiten von Rudolf Thiermann war bislang nichts in Erfahrung zu bringen.

Einige ältere Mitarbeiter des Instituts für Pflanzenchemie glauben sich zu erinnern, dass sich in der Tür zum einstigen Arbeitszimmer von Prof. Wislicenus (später als Sekretariat genutzt) in Augenhöhe ein rundes Fensterchen befand. Dort könnte die erwähnte Glasplatte einst ihren Platz gehabt haben. Ob sie jedoch schon nach dem Ende der Amtszeit von Prof. Wislicenus (1935) oder erst später beim Auswechseln dieser Tür gegen eine aus Massivholz (in den 60er Jahren?) entfernt und bei den Glasgeräten auf dem Institutsboden unbeachtet abgelegt wurde, ist nicht bekannt. Eine weitere gravierte Glasplatte fand sich nicht.

- 1 H. Wislicenus, "Resistenz der Fichte gegen saure Rauchgase bei ruhender und bei thätiger Assimilation", *Tharandter Forstl. Jahrb.*, 48 (1898), S. 152-172.
- 2 H. Wislicenus, "Zur Beurteilung und Abwehr von Rauchschöden", *Z. Angew. Chemie*, 14 (1901), S. 689-712.
- 3 H. Wislicenus, *Sammlung von Abhandlungen über Abgase und Rauchschöden*, P. Parey Verlag Berlin, H. 1-11 (1908-1916).
- 4 *Waldschöden im 19. Jahrhundert*, Reprintausgabe in der Reihe "Klassiker der Technik". VDI-Verlag 1985.
- 5 Brief von Prof. Wislicenus vom 13. September 1946 aus Amstetten an seinen Amtsnachfolger Prof. Heinrich Wienhaus in Tharandt (Archiv O. Wienhaus).
- 6 Adressbuch der Kreisstadt Zwickau für das Jahr 1888.

- 7 Stadtarchiv Tharandt/Sa.
- 8 Nach persönlichen Angaben von Frau Reiher sen., Inhaberin der Fa. Gebr. Thiermann, Zwickau, am 5. Mai 1995.
- 9 Brief des Herrn Bürgermeister Müller, Saupersdorf, Ldkrs. Zwickau, vom 29. Mai 1995.



Fotografischen Reproduktion der gravierten Glasplatte (mit Kontrastmittel): Dr. S. Börtitz.